

 **Zeitmaschine**

Landminen werden verboten

1997 einigt sich die internationale Staatengemeinschaft auf ein Verbot von Antipersonenminen. Die am 3. Dezember 1997 sogenannte „Ottawa Konvention“ verbietet gegen Menschen gerichtete Minen, aber keine Antifahrzeugminen. Laut „Landmine Monitor 2016“ haben bis heute 162 Staaten – auch Deutschland – das Abkommen unterzeichnet. Trotzdem sind noch viele Länder mit Minen und Blindgängern belastet. Wie viele Sprengfallen es sind, weiß niemand genau.

Landminen sind explosive Waffen. Militärisch werden sie als defensive Sperrmittel eingesetzt, mit denen gegnerische Bewegungen behindert oder in eine bestimmte Richtung gelenkt werden sollen. Meist liegen sie verdeckt im Boden und werden deshalb oft von den späteren Opfern selbst ausgelöst. Noch lange nach kriegerischen Auseinandersetzungen gefährden Landminen Zivilisten. In den letzten 30 Jahren sind weltweit eine Million Menschen durch Minen gestorben – 80 Prozent davon waren Zivilpersonen, ein Viertel der Opfer waren Kinder.

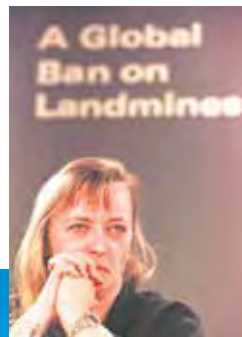
Deutschland engagiert sich in von Minen belasteten Ländern, beispielsweise in Afghanistan, Bosnien-Herzegowina, Kolumbien oder Myanmar, aber auch in akuten und eskalierenden Krisenregionen wie Libyen, Syrien, Irak und der Ukraine. 2016 unterstützte das Auswärtige Amt Maßnahmen des humanitären Minen- und Kampfmittelräumens und der Opferfürsorge in 13 Ländern und Regionen mit insgesamt rund 18 Millionen Euro. Zusätzlich wurden weitere 15 Millionen Euro für Minen- und Sprengfallenräumung im Irak aufgewendet. Damit gehört

Deutschland zu den wichtigsten Gebern in diesem Bereich.

20 Jahre nach Abschluss des Antipersonenminen-Verbotsvertrages treffen die Vertragsstaaten Mitte Dezember zum 16. Mal zusammen. Im UN-Büro in Wien werden sie Bilanz über das bisher Erreichte ziehen und die gemeinsame Verpflichtung bekräftigen, bis zum Jahr 2025 eine minenfreie Welt zu erreichen.

Die amerikanische Lehrerin und Menschenrechtsaktivistin Jody Williams, Sprecherin der Internationalen Kampagne

zum Verbot von Landminen, hier bei der Pressekonferenz nach der dreitägigen Unterzeichnungskonferenz im kanadischen Ottawa 1997, wurde gemeinsam mit der Organisation im gleichen Jahr mit dem Friedensnobelpreis geehrt.



Fotos: Photoshot/Dave_Chan_AFP-epa (oben)/picture alliance

Afghanen suchen im September 2017 in der afghanischen Provinz Kandahar nach Landminen. In der ersten Jahreshälfte wurden laut UN im Land mehr als 1660 Zivilisten getötet und über 3580 weitere Personen in konfliktbezogenen Vorfällen verletzt.

 **Gibt's doch gar nicht, oder?**

Palmen als Weihnachtsbaum

Die meisten Inder sind gläubige Hindus. Nur etwa zwei Prozent der Bevölkerung sind Christen. Diese 30 Millionen Inder dekorieren zu Weihnachten Bananen- oder Mangostauden statt Tannen. Ein von den Philippinen stammendes Gewächs trägt Früchte wie Kugeln und heißt deshalb Weihnachtspalme oder Manilapalme. In Deutschland ist es ihr aber meist zu kalt.

Obwohl in Indien nur ein sehr kleiner Teil der Bevölkerung christlich ist und Weihnachten feiert, sind der 24. und 25. Dezember nationale Feiertage. Gefeierte wird mit einer Mischung aus kulturellen Traditionen vieler Länder. Da es keine Tannen gibt, werden Bananen- oder Mangostauden mit Weihnachtsschmuck verziert und Häuser mit Lichterketten geschmückt. Die meisten Inder feiern das hinduistische Lichterfest Diwali – allerdings schon im Herbst. In den Tropen ist die Weihnachtspalme zu bewundern, die ihren Namen den roten Früchten verdankt.



Foto: alfotokunst/fotolia

Die Manilapalme trägt im Dezember leuchtend rote Früchte und heißt deshalb Weihnachtspalme. Sie braucht Wärme.

 **Buchtipp**

Sag nicht, wir hätten gar nichts

Die 1974 in Vancouver geborene Madeleine Thien gilt als eine der renommiertesten Autorinnen Kanadas. Ihr preisgekrönter neuer Roman erzählt vom Leben in China von den 1940er-Jahren bis heute, von zwei eng verbundenen Musikerfamilien und ihrem Schicksal. Die herzerreißenden Lebensgeschichten der Musiker, ihrer Freunde, Familien und Geliebten, die in den Strudel der Politik geraten, in das Auf und Ab von Revolution, Gewalt und Unterdrückung, führen zu der universellsten und zugleich privatesten aller Fragen: Wie kann der Mensch sich selbst treu bleiben, lieben und kreativ sein, wenn er sich verstellen und verstecken muss, weil er um sein Leben fürchtet? Erzählerin dieses vielschichtigen Epos ist Marie, die mit ihrer Mutter in Kanada lebt und nicht versteht, warum ihr Vater nach China zurückgekehrt ist. Sie versucht, Licht ins Dunkel der Vergangenheit zu bringen.



Madeleine Thien: *Sag nicht, wir hätten gar nichts*. Luchterhand, 656 Seiten, ISBN: 978-3-630-87520-0, 24,00 Euro.

Möchten Sie das Buch gewinnen? Dann schreiben Sie uns unter dem Stichwort „China“ per E-Mail: redaktion@sovd.de oder per Post: SoVD, Redaktion, Stralauer Straße 63, 10179 Berlin. Einsendeschluss ist der 15. Dezember.

 **Denksport**

Suchspiel zur Weihnacht

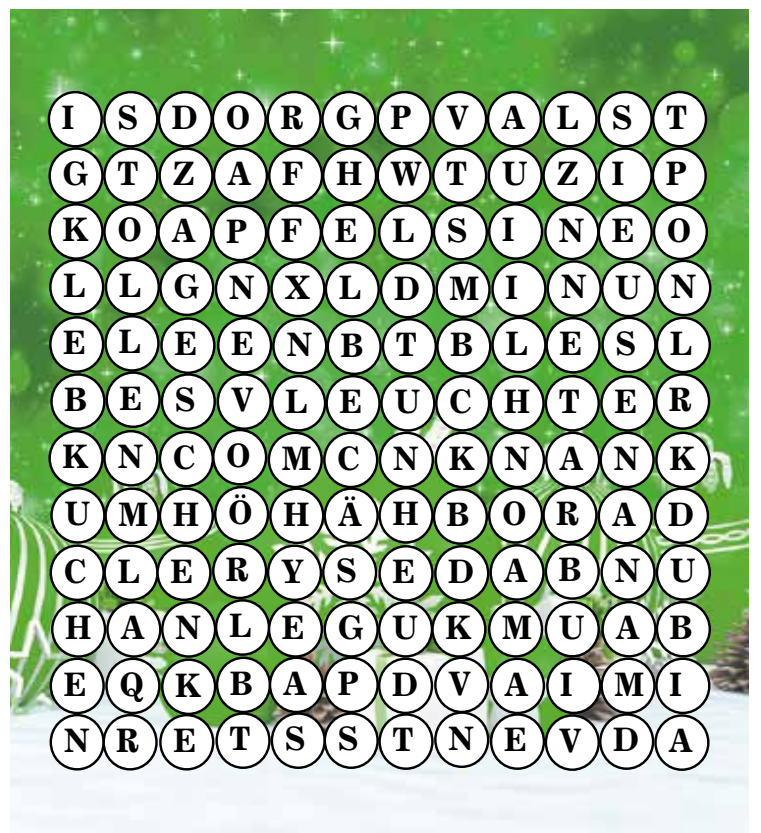


Foto: marog-pixcells/fotolia, Montage SoVD

In dem Buchstaben-Labyrinth sind zehn Dinge versteckt, die alle etwas mit der Weihnachtszeit zu tun haben. Die kurzen und langen Wörter können waagrecht, senkrecht und diagonal stehen sowie vorwärts oder rückwärts geschrieben sein – viel Erfolg! Auf Seite 18 in dieser Ausgabe finden Sie die Auflösung.